scharfsinn und die gelehrsamkeit, welche F. hier aufwendet, um die althergebrachte anknüpfung an hairu „schwert" umzustürzen; aber er selbst mufs wohl zugestehen, dafs seine erklärung gar nicht über allen zweifel erhaben ist. Noch weniger aber überzeugt uns die annahme eines solchen heres in dem namen Caervesi (s. 277), da mindestens die namen der völker, welche Cäsar jenseits des Rheines als Germani aufführt, und wohl am ende auch die völker selbst keltische sind. Cap. IX behandelt die ortsnamen im raume, cap. X in der zeit, cap. XI deutsch und fremd; und cap. XII schliefst mit den aufgaben für die zukunft. Auch diese capitel enthalten nicht nur einen grofsen reichthum des werthvollsten, mit aufserordentlichem fleifse und der lobenswerthesten sorgfalt zusammengebrachten materiales, sondern nicht minder zeichnen sie sich aus durch eine feine verwerthung des stoffes.

Gewifs wird dieses buch des herrn Förstemann reiche früchte tragen und namentlich von einer leichtfertigen behandlung der ortsnamen zurückschrecken, indem er zeigt, welch wunderbare entstellungen in denselben eingebrochen sind, wie bunt sich heimisches und fremdes mischen. Aber auch für deutsche sprachgeschichte ist es von wesentlicher bedeutung, nicht nur weil es uns eine reihe von beispielen grofsen lautwechsels vorführt, sondern auch, weil es uns neue blicke in die weisen der ableitung und zusammensetzung, in die abkürzung der nomina und selbst in deren syntactische verwendung thun läfst.

Zürich im november 1863.

H. Schweizer-Sidler.

Beovulf. Mit ausführlichem glossar herausgegeben von Moritz Heyne. Paderborn. Ferd. Schöningh. 1863. 8.

Das Beôvulflied ist in seiner wichtigkeit für die erkenntnifs des deutschen alterthums während der letzten dreifsig jahre zu immer rascher wachsender anerkennung gekommen. Indessen texte waren bis auf Grein's vortreffliche ausgabe sämmtlicher poetischer stücke der angelsächsischen litteratur in Deutschland schwer oder nur in unzureichender weise bearbeitet, zu haben — und auch nach dieser ausgabe nicht in solcher wohlfeilheit, wie

man sie wünschen mufste, wenn dies älteste uns erhaltene deutsche heldengedicht gegenstand academischer vorlesungen werden sollte, wie es zu werden in jeder hinsicht verdient. Ueber die grundsätze, nach welchen die nun vorliegende einzelausgabe gearbeitet ist, spricht sich der verfasser in der vorrede aus. Ueber die art, wie diese grundsätze durchgeführt sind, hat referent durch den umstand, dafs der herausgeber ihm selbst seine arbeit dedicirt hat, die möglichkeit verloren ein urtheil zu äufsern. Er darf nur sagen, dafs diese arbeit dem, was er davon erwartete und brauchte, in jeder hinsicht entspricht.

Dies aber wird ihm, ohne sich dem vorwurfe der unbescheidenheit blofszustellen, noch freistehen, über ganz vereinzelte puncte angelsächsischer etymologie an die anzeige dieser ausgabe einige bemerkungen anknüpfen zu dürfen.

Im glossar (s. 235) findet sich: „scerven, verschüttet?" — und (s. 236) „sceorp, kleid". Grimm hat von jenem scerven oder scerpen gehandelt in der vorrede zu Andreas p. XXXVI und XXXVII und in den anmerkungen s. 133 und 134. Er kömmt zu der erklärung: „verschüttet", welche der herausgeber adoptirt, und bei welcher auch referent sich lange beruhigt hat trotz Grimms eigner bemerkung, dafs sie ihm nicht vollständig genüge. Grimm hat mit fug und recht auf das altnordische zeitwort skirpa zurückgegriffen, sich aber durch die erste von Biörn Haldorsen angegebene bedeutung: exspuere, ore ejicere auf eine falsche fährte führen lassen. Offenbar ist die zweite angegebene bedeutung: post se relinquere die ursprüngliche — und dies wort dann nur ein euphemistischer ausdruck zarter höflichkeit für die häfsliche thatsache der exspuitio. Nehmen wir dem nordischen skirpa analog ein angelsächsisches zeitwort sceorpan in der bedeutung: post se relinquere an, so kommen wir auf eine andere und nach allen seiten ungleich besser passende bedeutung der angelsächsischen wörter scerpen und sceorp. Die stelle im Andreas: meodu scerpen vearð äfter symbeldäge — schildert dann den schrecken, der die menschen ergriff ob der gewaltigen fluth: „sogar der meth ward im stiche gelassen nach dem gelage" — niemand wagte beim becher zu bleiben. Ganz ebenso erklärt sich die stelle im Beôvulf, wo von dem kampfe die redé ist zwischen Beôvulf und Grendel. Die Geâten ruhen schon, als Grendel in den saal kömmt, und als der kampf beginnt, der in furchtbarem getöse und mit gebrüll des unthieres verläuft. Die

Dänen (welche sich zurückgezogen haben, um den ermüdeten Geâten den schlaf nach der harten reiseanstrengung zu gönnen) sitzen noch anderwärts in der burg bei den bierhörnern — da hören sie mit einem male das furchtbare gedröhn und das trinken vergeht ihnen; sie lassen das bier im stiche: „Denum eallum vearð, ceasterbûendum, cênra gehvylcum eorlum ealu scerpen" „allen den Dänen (oder bei allen, von allen den Dänen), die in der burg waren, auch den kühnsten helden, ward das bier im stiche gelassen" — sie tranken nicht weiter, so ergriff sie der schrecken. — Dies zusammengehören mit dem altnordischen skirpa entscheidet zugleich über die lesart — es mufs scerpen heifsen — nicht scerven (wie unser herausgeber noch hat); Grimm wagte nicht fest zu entscheiden, weil die gestalt des angelsächsischen p und v in der schrift sich so nahe stehen, dafs man in vielen fällen völlig zweifelhaft sein kann. Und nun gewinnt auch das in compositis begegnende sceorp, was man zeither durch: kleidung erklärte, ein ganz anderes gesicht. Im Beôvulf begegnet: hildesceorp, in der Judith guðsceorp — es sind die im kampfe verlorenen, im stiche gelassenen beutestücke, die spolia opima. An zusammenhang mit scearp ist bei diesen wörtern nicht zu denken — letzteres wort hängt offenbar mit scëran, tondere, secare zusammen und ist eine weiterbildung in p, wie sceard (die scherbe) in d; scrûd (das zugeschnittene) in d; sceort (das abgeschnittene) in t. Die einzige schwierigkeit könnte bereitet werden durch gescyrple, was im Andreas in der bedeutung: kleidung, ausrüstung vorzukommen scheint — doch fragt sich noch, ob dies die richtige bedeutung ist, denn da im altnordischen skerpa nicht blos acuere, acuminare, sondern auch: torrefacere bedeutet und davon scorpa, crusta durior (schurf), skorpinn, corrugatus, contortus, skorpna, corrugari herkommen, könnten die worte: „væron hi on gescyrplan scipferendum eorlas onlîce" bedeuten: sie, die männer, waren ibrem wettergedörrtem ansehen nach seefahrern ähnlich, — so dafs: gescyrple das wetterharte, dürre, scharfrunzliche wesen und ansehen bezeichnete; — sodann aber könnte gescyrple vielleicht auch wirklich kleidung, ausrüstung bedeuten, ganz in derselben weise wie reâf, was ursprünglich auch: raub, beutestück bedeutet, nachher nicht blofs mantel und kleidungsstück, sondern tuchstück, vorhang, tuch überhaupt bedeutet, — und könnte in dieser weise gescyrple zu sceorp das beutestück gezogen werden.

Und nun komme ich noch einmal auf das vielbesprochene, auch nur dreimal bis jetzt aufgefundene umbor zurück. Das wort ist offenbar gebildet wie sigor von sige; wie salor von sele; wie dogor von däg u. s. w. und setzt also neben sich ein nomen ymb voraus oder ymbe. Die bedeutung läfst sich aus den drei stellen, wo das wort begegnet, ziemlich sicher stellen. In den versus gnomici (31) ist vom sterben die rede und es heifst daselbst: fús sceal feran, fæge sveltan and dôgra gehvam ymb gedâl sacan middangeardes: meotud âna vât hvär se cvealm cymeð. þe þeonan of cýððe gevîteð, umbor ŷceð þâ (das kind, die nachkommenschaft wächst da), är âdl nimeð: þý veorðeð on foldan fela fira cynnes; ne sy þäs magotimbres gemet ofer eorðan; gif hi ne vanige, se þas voruld teôde. Diese stelle beweist deutlich, das wort umbor mufs: kind, nachkommenschaft oder so etwas bedeutet haben. Altenglisch bedeutet ymp einen keim, ein kind — und dafs dies wort alt ist, sieht man an dem angelsächsischen denominativum impian (besser ympian), was wohl ursprünglich bedeutete: keimen machen, oder nachher: pflanzen und impfen. Sele ist ein saal; salor ein mächtiger saal; sige eine an einem anderen gewonnene niederlage, ein sieg; sigor ein grofser sieg; däg ein tag, aber dogor, ein voller tag von vier und zwanzig stunden; dyn oder þyn, ein getös; þunor ein mächtiges getös, ein donner; âta hafer (in früher zeit das hauptnahrungsmittel), âtor, eine zu mächtige nahrung, gift. — Die bildungen in or sind mit einem worte augmentativa oder complectiva. Umbor bezeichnet also wohl ein kind als complex alles davon entspriefsenden, ein kind als künftigen stammvater, einen sprossenreichen, sprossenmächtigen keim, einen stammhalter. Im althochdeutschen bezeichnet impi piano einen bienenschwarm, und die bienen selbst werden impen (also ursprünglich: keime, geschlechter) genannt. Dem althochdeutschen impi mufs aber nach richtigem lautwechsel ein angelsächsisches imbe entsprochen haben, welches das von uns vorausgesetzte ymb oder ymbe ist, was sich wohl nur unorganisch in ymp verhärtet und so auch ein denominativum ympian, impian erzeugt hat. Die bedeutung kind, sprofs pafst dann auch vortrefflich zu den beiden stellen, wo umbor im Beovulf begegnet (46. 1187).

Leo.
